

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halb-jährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome den Ministerialrath und Finanz-Landesdirektor in Ugram, Franz Polak, als Ritter des Leopold-Ordens den Ordens-Statuten gemäß in den Ritterstand des österreichischen Kaiserstaates allergnädigst zu erheben geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. November d. J. den Dr. Jakob Silvestri in Venedig, zum außerordentlichen Professor der österreichischen Statistik und der österreichischen Verwaltungsgesetzkunde an der Universität zu Padua allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Oesterreich und der französisch-preussische Handelsvertrag.

Die „Donau-Ztg.“ bemerkte vor einigen Tagen, Oesterreich habe gar keinen Grund, gegen die Idee eines deutschen Handelsvertrags mit Frankreich zu eifern; im Gegentheil liege der Abschluss eines solchen im Kreise seiner Wünsche. Damit ist im Wesentlichen nicht mehr gesagt, als bereits in der Belegnote zu den von Oesterreich an die Zollvereins-Regierungen gestellten Anträgen vom 7. Juli gesagt ist. Und in der That — schreibt die „S. G.“ — nachdem einmal die handelspolitischen Beziehungen zwischen dem Zollverein und Oesterreich geordnet sind, was der Kardinalpunkt ist, nachdem Oesterreich aus seinem in Kraft bestehenden Traktat mit den Zollvereins-Regierungen resultirenden Rechtsansprüchen Genüge geleistet worden, dann wird Oesterreich allen Grund haben, die Hand dazu zu bieten, daß die Verkehrsverhältnisse des deutsch-österreichischen Handels- und Zollgebietes zu den auswärtigen Staaten auf der Basis, welche der Welthandel geschaffen hat und darum nothwendig zu akzeptiren ist, neu geordnet und möglichst enge getnüpft werden. An dieser Anschauung, welche wir wiederholt zu beleuchten versuchten, wird die österreichische Regierung, wie wir gerechten Grund zu behaupten haben, unter allen Umständen festhalten. Wenn daher aus jenen Äußerungen des offiziellen Organs bereits ein Aufgeben der handelspolitischen Stellung, welche Oesterreich mit seinen Anträgen vom 7. Juli d. J. genommen hat, gefolgert wird, so ist dies ein völliges Mißverständnis, und daß die zukünftige Gestaltung der österreichisch-deutschen Zoll- und Handelsverhältnisse im engsten Konnex zum französisch-preussischen Handelsvertrage stehe, ist niemals gelängnet und in den Anträgen der österreichischen Delegation am Münchener Handelstage ausdrücklich hervor-gehoben worden.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 24. November.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 45 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Plener, Wickenburg, Reehberg, Casser, Meeseri Graf Wickenburg theilt dem Hause mit, daß er die in der letzten Sitzung an ihn gerichtete Interpellation demnächst beantwortet werde.

Der Berichterstatter der gemischten Kommission für das Vergleichsverfahren Dr. van der Straß berichtet über das Ergebnis der in dieser Kommission getroffenen Vereinbarungen.

Der Kommissionsantrag wird angenommen, ebenso werden die übrigen Differenzpunkte nach den Anträ-

gen der Kommission beglichen und der Gesetzentwurf in dritter Lesung definitiv angenommen.

Hierauf folgt Fortsetzung der Spezialdebatte über den Tarif zum Gebührengesetz. Die Feststellung der Skala für Wechsel gibt dem Abg. Broche Gelegenheit, seinen Antrag auf Besteuerung mit je 10 kr. pr. 100 fl. nochmals zu empfehlen.

Herr v. Plener gibt eine vergleichende Darstellung des Resultates der Besteuerung nach dem Antrage des Ausschusses, des Herrn Broche und nach dem Antrage der in einer Petition der Wiener Kaufmannschaft formulirt wurde und bemerkt, daß die Durchführung von Broche's Antrag die Einführung von 300 verschiedenen Stempeln zu Wechselblanketen nothwendig machen würde.

Broche's Antrag wird verworfen. Einige fiskalische Aenderungen werden nach dem Antrage des Ausschusses vorgenommen.

Das Gebührengesetz wird in dritter Lesung vorgenommen.

Schluß der Sitzung 1 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung morgen. Finanzgesetz 1863.

Oesterreich.

Graz. Im Musikvereinssaale fand Sonntags die erste Juristen-Versammlung zum Behufe der Gründung einer juristischen Gesellschaft in Graz Statt. Zum Vorsitzenden der sehr zahlreichen Versammlung wurde durch allgemeinen Ruf Sr. Excellenz der Herr Landesgerichtspräsident Baron Lottermann gewählt, welcher die Beratungen mit einigen kernigen und den größten Anklang findenden Worten eröffnete. Herr Dr. v. Stremayr nahm hierauf das Wort und theilte mit, daß von der Juristen-Gesellschaft in Laibach ein Begrüßungs-Telegramm eingeetroffen sei. Dann stellte der Redner seine Anträge wie folgt: 1. Ob die Anwesenden mit der Errichtung einer Juristen-Gesellschaft in Graz unbedingt einverstanden seien, was einstimmig bejaht wurde, und 2. schlug er vor, ein Comité von 5—7 Mitgliedern zu wählen, welches die Statuten zu entwerfen und einer zweiten Versammlung vorzulegen hätte. — Es wurde ein Stübener-Comité angenommen und der Vorsitz Sr. Erz. dem Herrn Baron Lottermann übertragen. Die übrigen sechs Comité-Mitglieder sind: Dr. v. Stremayr, Landes-Anschub; Dr. Josef v. Kaiserfeld, Hof- und Gerichts-Advokat; Dr. Michel, k. k. Universitätsprofessor; Dr. Heinrich, k. k. Finanz-Prof. Konz; Dr. Schotfer, Advok. Konz; Rudolf Pulsator, k. k. Notar.

Wien. Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Maria Annunziata haben dem Laubhümmel-Institute in Graz 200 fl. gespendet.

Die Mittheilung der „Gaz. Nar.“ aus Lemberg, wornach ein achtjähriger Knabe seinem Vater den Hals mit einem Rasirmesser abgeschritten habe, wird jetzt als unwahr bezeichnet.

Venedig, 22. Nov. Die „Gazz. di Venezia“ erklärt, daß die in verschiedenen Blättern enthaltene Nachricht betreffs der angeblich nächstbevorstehenden Veröffentlichung eines Statuts für das lomb-venet Königreich aus keinen amtlichen Quellen entspringe. Auch nimmt das genannte Blatt die Central-Kongregation gegen gewisse, in einigen Blättern erhobene Vorwürfe in Schutz und sagt, es sei nie behauptet worden, dieselbe könne gleichsam die Stelle jener Vertretung einnehmen, welche in Folge des Februar-Patentes ins Leben zu rufen wäre.

Deutschland.

In Tübingen hat sich ein Verein gebildet, welcher folgenden Ausruf zu Beiträgen für ein Denk-

mal Ludwig Uhlands in Tübingen erlassen hat: „Wenn irgend ein deutscher Mann es verdient, daß ein ewernes Standbild vor den Augen der Mit- und Nachwelt aufgerichtet werde, so ist es Ludwig Uhland. Sein Denkmal sei ein Ausdruck unserer dankbaren Verehrung für den großen Dichter und tiefen Forscher, für den edlen Menschen und deutschen Patrioten.“

Daß aber unsere Stadt es sich zur Aufgabe gemacht hat, dem Liebling der Nation solch ein Denkmal zu setzen, findet seine Rechtfertigung darin, daß er hier geboren und erzogen wurde, hier als Universitätslehrer thätig war, hier den größten Theil seines Lebens, namentlich seine Mannes- und Greisenjahre, zugebracht hat, und daß hier seine irdische Hülle ruht. Dieser seiner Vaterstadt ist Uhland selbst Zeit Lebens mit voller Seele zugeban gewesen; sie hat er wiederholt als ihr Abgeordneter vertreten; ihre Umgebung, unsere Thäler und Höhen, haben ihn zu seinen schönsten Liedern begeistert.

Der Verein, welcher zu diesem Zweck in Tübingen zusammengetreten ist, wendet sich daher zuversichtlich an alle Stämme, an alle Stände, an alle Parteien, an alle Vereine des großen Vaterlandes, an alle seine Söhne in deutschen und fremden Landen mit der Bitte, das Unternehmen durch Beiträge zu unterstützen.

Um aber die Sammlung derselben möglichst zu fördern, wenden wir uns besonders an alle deutschen Gesangsvereine, welche in den verschiedenen Gauen und Städten die natürlichen Mittelpunkte bilden, um in ihren Kreisen ermunternd und anregend für diese nationale Sache zu wirken.“

— Bekanntlich hat der kurhessische General-Lieutenant v. Haynau den anonymen Verfasser der in Frankfurt erschienenen Broschüre „Staatsdiener und Staatschwächen der Gegenwart“, in den Journalen aufgefordert, ihm alsbald seinen Namen, Stand und Wohnort anzugeben. Er hat dies, wie nun General v. Haynau in einem neuen Inserate anzeigt, nicht gethan. Der General erklärt, in der genannten Broschüre seien seinen „amtlichen Handlungen als Kriegsminister und Divisions-Commandeur die niederträchtigsten Motive unterlegt“, und er wolle deshalb von dem Verfasser „die dem Offizier zukommende Genugthuung fordern.“ Wenn sich nunmehr der Verfasser binnen acht Tagen nicht stellt, so sehe sich General Haynau genöthigt, „ihm hienüt alle Ehrenhaftigkeit abzuspochen.“

Italienische Staaten.

Turin, 20. November. Im Tone eines Gentleman schleuderte forben der Exditator von Toskana, Kommandeur Buoncompagni, Anklagen gegen das Ministerium, die einen viel zu allgemeinen Beifall hervorgerufen haben, als daß man sich, trotz der gestern noch genährten optimistischen Anschauungen, länger über den Bestand des Ministeriums in seiner heutigen Gestaltung Hoffnungen hingeben dürfte. Rattazzi saß auf seiner Bank wie versteinert. Er hatte nur wenige Worte zu sagen, aber er fand für diese selbst seine gewöhnliche glänzende Beredsamkeit nicht. Er sah mit unruhigem Blicke die erstickten Gesichter der fanatischen Linken gegen sich gerichtet, und oft mußte ihm der Parlamentsdiener Wasser und wieder Wasser reichen. In der ersten Viertelstunde erlebte das Ministerium eine furchtbare Niederlage. Sämmtliche Wahlen, welche während des Belagerungs-zustandes im Neapolitanischen vorgenommen wurden, werden, wie ich Ihnen indeß schon voraussuchen gab, annullirt. Als der Berichterstatter der siebenten Kommission, de Cesane, mit feierlicher Stimme sagte: „Die Wahl des Deputirten von Penne, Herrn Johann, Kommandeur de Prati, wurde annullirt, da erscholl, trotz des Grusses der Situation, ein dröhnendes Gelächter durch das ganze Haus, denn der benannte

Dichter ist eine jener Persönlichkeiten, die man nur entweder mit Achselzucken oder Lächeln betrachten kann. Die Tribünen, die bis zum Erdrücken besetzt waren, spendeten diesem Beschlusse ihren Beifall so laut, daß Sebastian Teccio mehrmals drohte, sie räumen zu lassen. Vergebliche Drohung; es mögen über 4000 Zuhörer die Räume des Palastes Carignan bis zu den letzten Stufen, wo man nur noch die Schelle des Präsidenten vernehmen konnte, angefüllt haben. Der Deputirte Niccardi, der Hanswurst der Versammlung, wollte das Verdammungsurtheil über das Ministerium sofort ausgesprochen wissen und beantragte, die Verhaftung der Deputirten Mordini, Fabrizzi und Galenio als Präjudizialfrage zu betrachten, da man sonst nicht sicher wäre, beim Hinausgehen aus der Kammer von Gendarmen arreirt zu werden. Der Antrag wurde verworfen. Unter dem tiefen Schweigen der imposanten Menschenmenge erhob sich Buoncompagni. Er sprach von der Vergangenheit Garibaldi's, von seinen engen Beziehungen zum Ministerium, von der Kunde, die das Ministerium von seinen Absichten hatte, und stellte diese romantische Figur in einem edlen, reinen und strahlenden Lichte dar, das Deputirte und Auditorium zum lautesten Beifall hinriß. Er tadelte zwar das Vorgehen Garibaldi's, aber noch mehr die Zweideutigkeiten der Regierung, der er vorwarf, den Parteilwist genährt, Municipalfreiheiten hervorgerufen und das Land an Frankreich geopfert zu haben. In diesem Sinne stellte er auch seine fünf Interpellationen, worin er Rechenschaft für das Verhalten der Regierung vor, während und nach den Ereignissen von Aspromonte, für die Nichtberufung des Parlaments und für Erklärung des Belagerungszustandes verlangte. Schließlich fragte er: „Warum man so weit von der Lösung der römischen Frage entfernt sei, während man doch einer verhängnißvollen Freundschaft zu Frankreich die Sympathien Europa's, die Allianz mit anderen Mächten und die eigene Unabhängigkeit zum Opfer gebracht habe?“ Es ist eine ganze Geschichte der Vergangenheit und der Zukunft, welche Buoncompagni aufrollen machte, und das Parlament folgte dem Redner, sichtbar erregt, Wort für Wort. Uebrigens ist seine Rede die Wiederholung seiner bereits veröffentlichten Broschüre. Mordini sagte, der Belagerungszustand im Süden sei institutionell gewesen und somit alle davon abhängigen Handlungen, worunter seine und seiner zwei Kollegen Verhaftung. Er sagte, daß das gegenwärtige Ministerium in keiner Provinz einen Freund finde, der es verteidige und unterstütze, daß es nicht verstanden, einen einzigen seiner Zwecke zu erreichen, die es sich vorgenommen, und daß es in der Hand eine Fahne trägt, worauf einerseits „Aspromonte“, andererseits die Note Drouyn de Lhuys geschrieben steht, welche letztere eine Beleidigung der Nation sei, und daß letztere vom Parlamente ein Misstrauensvotum gegen dieses Ministerium erwarte. Diese Rede ward mit geringem Beifalle aufgenommen und die Sitzung wurde aufgehoben.

Frankreich.

Paris. Der „Moniteur“ enthält einen Bericht des Kriegsministers an den Kaiser als Einleitung zu einer ausführlichen Schilderung der Ereignisse, welche sich innerhalb der vier Monate zwischen der Rückkehr des französischen Expeditionskorps von Puebla nach Orizaba und dem Eintreffen der Avantgarde der unter General Forey abgesendeten Verstärkungen in Mexiko zugetragen haben. Die erste Mittheilung bezieht sich auf die Inskallation der Truppen in Orizaba und auf die vielfachen und mühseligen Arbeiten, welche sowohl zur Befestigung dieses Punktes, als auch zur Sicherung der Verbindungen mit Vera-Cruz unternommen werden mußten. Es geht daraus hervor, daß namentlich im Anfang das kleine Expeditionskorps des Generals Lorencez durch Mangel an Proviant und Material, sowie durch Krankheiten sich in eine kritische Lage versetzt sah.

Die Nachrichten aus Paris sind eigenthümlicher Art. Man spricht einerseits mit mehr Entscheidung denn jemals von dem überwiegenden Einflusse der Kaiserin Eugenie, und andererseits von der zunehmenden Verstimmung im Volke und bei der Jugend. Die Unruhen in der medizinischen Schule sind noch nicht beigelegt. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Herr Decan Reyer, der Arzt der Kaiserin, hatte allerdings seine Entlassung eingereicht, sie wurde aber von der Regierung nicht angenommen.

Der Papst hat der Kaiserin zu ihrem Namens-tage ein sehr schönes Geschenk überreichen lassen. Es ist eine prachtvolle römische Mosaik, welche ihre Schutzpatronin, die heilige Eugenie, vorstellt.

Belgien.

Brüssel, 20. November. Wir haben in diesem Augenblicke einen österreichischen Gast, der viel Interesse erregt. Es ist der ehemalige Palatin von Ungarn, Erzherzog Stephan, der zum Besuche bei seiner

Schwester, unserer gezeigten Herzogin von Brabant, sich hier befindet. Es ist ein hochgewachsener stattlicher Herr mit sehr freundlichem Wesen; er besucht fast täglich mehrere unserer bedeutenderen künstlerischen oder wissenschaftlichen Etablissements, entweder in Begleitung seiner Schwester, oder gefolgt von dem österreichischen Gesandten, Baron Hügel. Eine politische Bedeutung hat seine Anwesenheit durchaus nicht. — Die Gesundheit des Königs ist nun wieder eine recht gute. Er überläßt sich wieder seiner vorzüglichen Leidenschaft — der Pektüre. Es gibt gewiß keinen zweiten Monarchen in Europa, der so viel liest wie König Leopold. Er empfängt jetzt weniger Personen als früher. Zu allen hervorragenden Männern des Landes aber, die in öffentlichen, wie in privaten Angelegenheiten in den letzten vierzehn Tagen Audienz bei ihm hatten, sprach er von dem abenteuerlichen — es ist dieß sein eigener Ausdruck — Gerücht und Vorhaben, den Grafen von Flandern zum König von Griechenland zu machen, mit dem Hinzufügen, daß er dieß ebensowenig zugehen würde, als sein Sohn Lust hätte, eine solche Wahl anzunehmen.

Großbritannien.

London, 20. November. Die Universität von Glasgow hatte den Wunsch geäußert, Lord Palmerston zu ihrem Lord-Rector zu wählen. Der Premier lehnte am Samstag auf telegraphischem Wege die ihm zugedachte Ehre mit Dank ab. Nichtsdestoweniger wurde Se. Lordschaft mit bedeutender Majorität gewählt. Dieser ungestümen Verehrungskraft vermochte Lord Palmerston nicht mehr zu widerstehen, so daß die Universitätsbehörden am Dienstag ein eigenhändiges Schreiben von Lord Palmerston erhielten, worin er erklärt, sich der schmeichelhaften Entscheidung der Universität fügen zu wollen und den Ehrenposten anzunehmen.

Türkei.

Aus Konstantinopel, 5. November, berichtet man der „D. A. Z.“: Der Sklavenhandel blüht nach wie zuvor in der Türkei. Allen Traktaten zum Hohn verschachern die biederen Tischeressen in den Kaffeehäusern von Topshane nicht nur die Kinder, welche sie da und dort geraubt haben, sondern selbst ihre eigenen. Glücklicherweise der Vater, der eine Auswahl schöner Töchter hat. Auch Ladungen schwarzer lebendiger Ware treffen noch beständig aus der Verberei ein. Die englischen Kreuzer thäten besser, an der Küste von Tripolis zu lauern, als an der von Guinea. Allerdings verwendet man hierzulande die Sitten nicht zum Felddau, und die Peitsche treibt sie selten zur Arbeit an; allein man thut den meisten Schlimmeres: man benützt sie als Argüsse für die jenseits eingeweilten Schönen der kaukasischen Berge. Es ist eine Schande für Europa, daß man ein System in Brasilien und Louisiana verfolgt, welches dort in den heißen giftbrütenden Marschen für die Bodenkultur notwendig ist, und dieselbe im Mittelmeer für den barbarischen Luxus duldet. Die Türkei ist übrigens nicht ganz so arm und heruntergekommen, wie man es sich etwa aus ihrem Mangel an Industrie und geselliger Ordnung vorstellen könnte, und es gibt hier reiche Leute, welche sich den Rothschilds und Añors dreist an die Seite stellen können. Ein hiesiger katholischer Armenier aus der alten Familie der Dufoghlu, Boghos Bey, besitzt ein bares Vermögen von mehreren hundert Millionen Piastern, zahlreiche Häuser und Landgüter und eine unschätzbare Auswahl der herrlichsten Edelsteine. Der Mann ist zwar ein Sünder, aber er zahlt dem Himmel seine Vergehen auf eine so anständige Manier ab, indem er den Armen monatlich 2000 Thaler zuweist, daß man in deren Interesse nur wünschen kann, jeder Reiche möge unter diesen Bedingungen etwas über den Strang schlagen.

Donaufürstenthümer.

Krajova, 14. Novbr. Zwischen zwei hiesigen Geschäftsleuten, von denen der eine österreichischer, der andere walachischer Unterthan, und die sich zu einem gemeinschaftlichen industriellen Unternehmen vereinigt hatten, ist eine Art bürgerlicher Fehde ausgebrochen, welche in zivilisirten Ländern die Gerichte zur Entscheidung bringen. Bis zur erwarteten Austragung ihres Rechtsstreites behielt nun jede der beiden streitenden Parteien die in Waren bestehenden Kapitaltheile des Gesellschaftsvermögens in Besitz. Um sich aber in den alleinigen Besitz der Waren zu setzen, vollführte der walachische Unterthan einen höchst merkwürdigen Staatsstreich. In Begleitung eines Polizeifeldaten, den er sich, weiß Gott wie, zu verschaffen mußte, und gefolgt von mehreren Lastwagen, begab er sich in die Wohnung seines abwesenden Gegners, erbrach das Hausthor, riß das Schloß des Magazins ab, belud mit dessen Inhalt die Lastwagen, und zog triumphirend von daumen, um aber seine Leute bald wieder zur Absendung neuer Beute dahin zu schicken. Der solcherart Verabte

kehrte während dieser Wirthschaft beim, behielt einen Ochsenwagen, den man eben beladen wollte, in Gewahrhaft, verschloß sein Haus, ließ seine Gattin als Wächterin zurück, und eilte zur Starostie, um Schutz anzusuchen. Der Starost begnügte sich damit, dem um Hilfe und Abwehr Ansuchenden — guten Rath zu ertheilen. Während dem nun der österreichische Unterthan von der Starostie zur Polizei, von dort zur Oberpolizei wanderte, ohne sich Recht oder Schutz verschaffen zu können, ohne auf seine Einwendungen, daß ja noch kein richterliches Urtheil erlassen, daß er sich nicht ein Mal noch vertheidigt habe, auch nur eine Antwort zu erlangen — wurde in seinem Hause die That des Faustrechts auf eine noch weit pikantere Weise wiederholt. Sein Widersacher war mit demselben Polizeifeldaten und mit drei Genossen, nach abermaliger Erbrechung von Thor und Thür, in dessen Wohnung eingedrungen, hatte die Frau, die Widerstand leisten wollte, auf's Grausamste mißhandelt und den mit den Tropfäen der Gewaltthätigkeit beladenen Wagen weggeführt. Der österreichische Unterthan wich endlich der Uebermacht und ließ sich ohne Widerstand seinen noch übrigen Besitz entfremden. Das ist die Art, wie Unterthanen der europäischen Großmacht Oesterreichs in diesem kleinen Nachbarstaate behandelt werden! Das der Schutz, den ihnen ihre Starostien gewähren. (Wdr.)

Rußland.

Das Revolutions-Comité in Warschau gibt fort und fort thatfächliche Beweise seines Bestehens und zeigt auch, daß es ihm mit der Anzeige seines Programms: man werde vom 10. November an die Beiträge, d. i. fünf Prozent vom Einkommen, für Rechnung der Comité-kasse einheben, voller Ernst ist, denn diese Beiträge werden mit ungläublicher Dreistigkeit offen normirt, von den Bestehenden gefordert und mit Schreckensmitteln aller Art eingetrieben. In Czestochan war kurz vor Ausbruch des großen Brandes von fünf Personen die Bezahlung der abverlangten Beiträge verweigert worden. Unter ihnen befand sich, so erzählt die „Pos. Z.“, auch ein Kaufmann, zu welchem ein als Abgeordneter des Revolutionscomité's sich legitimirender Mann kam und ihm sagte: „Ihr Einkommen beträgt jährlich 1200 R. S. und Sie haben davon sofort 60 Rubel Beitrag zur Landeskasse zu zahlen und Quittung von mir zu empfangen.“ „Wenn ich nun nicht zahle, was geschieht dann?“ fragte der Kaufmann. „Das werden Sie, wenn Sie nicht zahlen, morgen erfahren“, erwiderte der Gelderheber und entfernte sich, weil Zener nicht zahlte. Am anderen Tage brannte die Besizung des Kaufmanns nieder. — Ein polnischer Gutsbesitzer im Polesker Kreise drohte dem sich zum Gelderheben bei ihm meldenden Abgeordneten, daß er ihn festnehmen lassen wolle, wenn er sich nicht sogleich entferne; dieser entfernte sich, und am anderen Tage wurde der Edelmann, als er Mittags aus einem Nebenvorwerk nach Hause ging, etwa 50 Schritte von seinem Gehöft entfernt, von zwei unbekanntenen Männern angehalten und auf das Aergste gemißhandelt.

Griechenland.

Athen, 16. November. Jedermann weiß, wie sehr die Agrikultur in Griechenland zurück ist, daß es nicht nur an gutem Willen, sondern auch an Menschenhänden fehlt, um den Boden urbar zu machen; wo ist also irgend ein vernünftiger Grund vorhanden, die deutsche Kolonie von Erakli, die eine Musterwirthschaft für Griechenland war, und sich gar nie mit politischen Dingen befaßte, zu vernichten? Aber sicher wird es nicht lange währen und die Parteien werden sich in den Haaren liegen, und die Nationalversammlung wird ein wüthes Durcheinander werden. Die Anglomanie, die nur künstlich erzeugt wurde, denn eigentlich haßt der Grieche den stolzen Engländer mehr als irgend Jemand, gibt schon vielen Anstoß. Man flüstert sich in die Ohren: „Die ganze Geschichte wäre schon vor Monaten zwischen Herrn Elliot und Herrn Bulgaris abgemacht gewesen, die Revolution hätte sich nie getraut, so aufzutreten, wenn sie nicht von Außen aufgemuntert und der Gleichgültigkeit der Schutzmächte für König Otto sicher gewesen wäre. In Patras ist es schon zu Zwiespalt und Unruhen gekommen. In allen bedeutenderen Orten haben sich Klubs gebildet, in denen es sehr wild zugeht und die sich mitunter sehr feindlich gegenüber stehen. Da werden nun die wunderlichsten politischen Utopien ausgekocht und in jedem die griechische Krone auf ein anderes Haupt gesetzt. Ja, ich hörte sogar Mirko, den Vater des Fürsten Nikolaus von Montenegro, zum Könige vorschlagen. Auch hat sich bei Manchem schon der Wismuth einge... und nicht nur in den Provinzen, in Athen selbst gibt es viele Anhänger der entthronten Dynastie; aber es fehlt an einem entschlossenen Führer. Die provisorische Regierung sucht sich zu helfen, so gut sie kann, aber sie hat keinen Anhaltspunkt. In den Kassen entziehen bedeutende Vreschen, und wenn sie geleert sind, wie

wird man sich da helfen. Von einer Armee oder Exekutivgewalt ist keine Rede, und an eine Reorganisation derselben jetzt nicht zu denken. Ich glaube nicht einmal, daß sich der jetzige Zustand wird bis zum Zusammentritt der Nationalversammlung halten lassen. (O. D. P.)

— Athener Briefe vom 15. November lassen stürmische Wahlen fürchten. Zwei Klubs suchten in Athen die provisorische Regierung wechselweise zu dominiren; doch herrsche äußere Ruhe. Der Aufstand in Patras soll nichts zu bedeuten haben, da er von einem Theile der 4000 Landsknechte herrührte, die der alte Grivas um sich geschaart hatte, um sich eine halbe Autonomie zu erzwingen; nun da Grivas todt ist, hat die provisorische Regierung leichtes Spiel mit diesem Gesindel.

Tagesbericht.

Wien, 25. November.

Se. k. k. Apostol. Majestät gerubten im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Privat-Audienzen zu erteilen.

— Die neuvermählte Frau Erzherzogin Maria Annunziata besucht in Graz alle Wohlthätigkeits-Anstalten und widmet denselben reiche Spenden.

— Se. Eminenz Primas von Ungarn, Kardinal v. Scitovszky wurde gestern von Sr. Majestät dem Kaiser in besonderer Audienz empfangen. Derselbe sprach seinen Dank für die kaiserliche Amnestie aus. Sodann hatte der k. k. Botschafter Graf v. Apponyi bei Sr. Majestät dem Kaiser Audienz und geht nächster Tage nach London.

— Der Wiener Männer-Gesangverein hat alle Gesangvereine von Europa, vorzüglich jene, von denen bekannt ist, daß sie Freunde von Schubert'schen Liedern sind, eingeladen, daß sie Beiträge für das Monument einbringen möchten, welches der Wiener Männer-Gesangverein diesem Meistersänger in seiner Vaterstadt zu errichten gedenkt. Das Schubert-Monument soll bekanntlich im Stadtparke errichtet werden.

— Freiherr v. Pillersdorfs „handschriftlicher Nachlaß“ ist soeben in einem vortreflich ausgestatteten Bande bei Braumüller erschienen. Derselbe enthält eine Reihe von lehrreichen Arbeiten sowohl aus dem Jahre 1848 als aus späterer Zeit. Den Band ziert das Portrait des Verstorbenen nach Kriehuber, in trefflicher Weise von Somleithner gestochen.

— Der montenegrinische Senats-Präsident Mirko Petrovich, Vater des Fürsten Nikolaus, ist hier angekommen; nach der „Corr. Sch.“ gedenkt derselbe diesen Winter in Petersburg zuzubringen. Er soll, um durch seine fernere Anwesenheit in Cetinje nicht Veranlassung zu Zwistigkeiten zu bieten, diesen Entschluß gefaßt haben, dem indeß fremder Rath nicht fernstehen dürfte. Er führt sein ganzes, sich etwa auf 10,000 Dukaten belaufendes mobiles Privat-Vermögen in Gold mit sich, um es im Auslande sicher unterzubringen. Wenn er, oder vielmehr der in seiner Begleitung befindliche Sekretär Badlik, überhaupt für hier Aufträge hat, so beziehen sich diese vorzüglich nur auf den Grenzverkehr mit der Bocca di Cattaro und die von letzterer Stadt nach Cetinje zu leitende Telegraphen-Linie, zu welcher Seitens der hiesigen Telegraphen-Direktion die nöthigen Utensilien mittelst Privatvertrages geliefert werden. Die Gesamtkosten belaufen sich, exklusive der Holzpfähle, auf circa 5000 fl.

Bermischte Nachrichten.

Vor ungefähr sechs Jahren wurde an dem Sicherheitskommissär des großkumanischen Bezirkes, dem 67jährigen Greise Saul Boros ein gräßlicher Mord verübt, ohne daß es gelungen wäre, die Thäter ausfindig zu machen, bis vor einigen Monaten der Zufall die eigene Tochter des Unglücklichen als die Mörderin entlarvte. Amalie B. konnte den Tod ihres Vaters, dessen gesetzliche Erbin sie gewesen wäre, nicht erwarten und sie machte daher mehrere Versuche, ihren alten Vater durch Gift aus dem Leben zu schaffen. Da ihr dieß jedoch nicht gelingen wollte, bewog sie ihren Gatten nach langem Zureden und mehrfachen Drohungen aus dem benachbarten Dorfe G—d drei Mörder um den Preis von 600 fl. zu dingen, die ihren teuflischen Plan ausführen sollten. Eines Abends wurde der Greis von den Mördern überfallen, mißhandelt und nachdem er ihnen kräftige Gegenwehr geleistet, mit 18 tödtlichen Wunden zu Boden gestreckt. Die unnatürliche Tochter heuchelte im Vereine mit ihrer jüngern Schwester, die der ruchlosen That auch nicht fremd war, verzweifeltsten Schmerz über dieses Unglück und mußte hiedurch auch den leisesten Verdacht von ihrer Person abzuwenden. Durch einen Zufall gelang es jedoch vor Kurzem der Behörde, den Thatbestand zu konstatiren und den verübten Frevel zu sühnen. Amalie B., Mutter von 4 Kindern, und die zwei Mörder — des dritten konnte man noch

nicht habhaft werden — wurden zum Tode durch das Schwert des Henkers, der Gatte und eine Schwester der Mörderin wegen Mithuld zu 10jährigem schweren Kerker verurtheilt. Die Urtheile sind bereits zur höhern Bestätigung vorgelegt.

— Am Abend des 18. d. M. wurde die Frau eines Anstalts-Bahnwärters in Bruck a. M. von drei Mädchen entbunden, welche bei der Taufe am 19. d. M., als am Allerhöchsten Namensfeste Ihrer Majestät der Kaiserin, die Namen Elisabeth, Amalie und Eugenie erhielten. Das Ereigniß wurde, wie die „Tagespost“ mittheilt, noch am selben Tage auf telegraphischem Wege zur Allerhöchsten Kenntniß Ihrer Majestät der Kaiserin gebracht.

— Ein schrecklicher Unfall hat sich kürzlich in Lemberg ereignet. Bei einem Streite zwischen einem gewissen S. und einem Manne Namens Böcker erhielt Letzterer von Ersterem, der sehr aufgereggt war, einen Biß in den Finger, welche Verwundung den Tod des Verletzten zur Folge gehabt hat. In den ersten Tagen hatte Böcker an seiner Wunde die empfindlichsten Schmerzen zu leiden. Nach und nach aber dämpften sich diese, allein der beschädigte Finger fing nun an zu schwellen, später die ganze Hand, und endlich gar der ganze Arm. In der Nacht vom letzten Dinstag auf Mittwoch befahl ihn in Folge des Bisses ein fürchterliches Fieber, in welchem er, seiner Sinne nicht mächtig, auf die schrecklichste Weise rasete. Er schlug und biß wie wahnsinnig um sich, wobei ihm der Schaum vor den Mund trat, zerriß das Bett und schleuderte die Fegen umher, sprang auf den Tisch und zertrümmerte Stühle und sonstige Gegenstände, kurz, er geberdete sich ähnlich einem von der Tollwuth Befallenen. Nach solch entsetzlichen traurigen Zuständen kamen freilich auch wieder helle und sanfte Augenblicke; jedoch wurde in jedem Wiederholungsfalle das Uebel schlimmer und gräßlicher, so daß man gezwungen wurde, dem Kranken eine Zwangsjacke anzulegen und beständig 4—5 Mann Wache bei ihm zu haben. Die verfloßene Nacht endlich hat den Aermsten durch einen sanften Tod von seiner Qual erlöset, nachdem er noch kurz zuvor in einem lichten Momente seinem Feinde mit den rührendsten Worten vergeben und innig gebetet hatte.

— Die Stecknadel ist bekanntlich eine deutsche Erfindung. In Nürnberg, wo die ersten fabrizirt wurden, wird heuer das 500jährige Jubiläum dieser Erfindung gefeiert.

— In Benzone, ein Marktstädtchen in der Provinz Friaul vom Tagliamento, befindet sich ein Friedhof, in welchem die dort beerdigten Leichen sich nach einer gewissen Frist zu Mumien verwandeln. Man sieht in der Kapelle des Friedhofes mehrere dertel Mumien, von welchen einige schon vor Hunderten von Jahren begraben wurden. Das Interessanteste ist aber, daß die Leichen ihre Züge genau beibehalten, und sonach von Angehörigen oder Bekannten auf den ersten Blick erkannt werden; um dort beerdigt zu werden, muß man eine festgesetzte Taxe entrichten. — Die Leichen können von dort, nachdem selbe in Mumienform wieder herausgenommen, in die Familiengruft übertragen werden; mithin ist die Beerdigung dort nur eine provisorische.

— Das Alter, in welchem die überwiegende Anzahl der Ehen abgeschlossen wird, ist bei den Nationalitäten Oesterreichs sehr verschieden. Sehr frühzeitig heirathen die Bewohner des Ostens, es stehen von je 1000 Bräutigamen der Serben 663, der Magyaren 566, der Kroaten 529 und der Romanen 480, der Ruthenen 446 und der Italiener 343 in einem Alter von weniger als 24 Jahren. Auf das Alter von 24 bis 30 Jahren entfällt die Mehrzahl der Bräutigame bei den Slowaken mit 310, den Czechen mit 362 und den Polen mit 281 von 1000. Am spätesten heirathen die Slovenen, welche mit dem Uebergewichte von 337 und die Deutschen, die mit 380 Bräutigamen unter 1000 auf die Altersklasse zwischen 30 und 40 Jahren entfallen. Aehnlich verhält es sich mit den Bräuten. Die Mehrzahl derselben steht bei den Serben, Kroaten, Magyaren, Romanen, Slowaken und Polen in einem Alter von weniger als 20 Jahren, bei den Italienern zwischen 20 und 24 Jahren und bei den Czechen, Slovenen und Deutschen zwischen 24 und 30 Jahren.

— Aus Konstantinopel wird geschrieben: Man ist hier bereits daran gewöhnt, daß der mittel-

alterliche Fanatismus wieder Terrain gewinnt. Der Sultan ist dem schönen Geschlecht nichts weniger als gewogen, und thut sein Möglichstes; es mit minutiösen Detail zu nergeln und zu quälen, damit es wieder genau die alte, an den animalischen Zustand grenzende Stellung in der türkischen Gesellschaft einnehme. Kürzlich nun spazierten vier junge mohamedanische Damen, zwar vorschriftsmäßig, aber nur durchsichtig verummumt, in der Hauptstraße Pera's. Plötzlich besäugeln sie ihre Schritte, denn hinter ihnen her rauscht eine ältliche, hagere, verhüllte Gestalt ihres Geschlechtes, offenbar, wie ein Geier in der Verfolgung von Tauben begriffen, in unheimlicher Absicht. Athemlos flüchten die Mädchen in das Magazin eines Kaufmannes und drücken sich ängstlich in eine Ecke; die Alte aber sitzt ihnen auf den Fersen, ergreift die erste bei ihren langen koranwidrigen Locken, zieht schweigend eine immense Scheere aus der Tasche, und Klipp! Klops! der herrliche Schmuck ist gewesen. So verfährt sie mit einer nach der andern. Kein Wort wurde geäußert. Der Kaufmann wehute mit offenem Munde der Exekution bei, und war, wie er versichert, dermaßen von Ueberaschung und Schrecken paralyisirt, daß er, wenn ihm der fürchterliche alte Drache mit seiner ungeheueren Scheere den Kopf abgeschnitten hätte, keinen Widerstand geleistet haben würde. Henker und Opfer verschwanden lautlos wie sie gekommen. Die Bettel war ein weiblicher Gendarm, der, wie der Schinder auf herrenlose Hunde, auf kollette und unvorschriftsmäßig gekleidete und fristete Damen vigilirt. Im Namen des Kaisers dringt das Ungeheum in alle Harems, exekutirt lebenden Fußes Gemaltn und Töchter, und denunziert den Gatten und den Vater.

Nachtrag.

Wien, 25. Nov. Zur Aufklärung schreibt das Abendblatt der „Wiener-Zeitung“: Der „Wanderer“ — und nach ihm auch die Morgenpost — berührten wiederholt das Gerücht, daß die „Wiener-Zeitung“ den jüngsten Allerhöchsten Gnadenakt für Ungarn in einer Note mitgetheilt habe, nicht mit dem Wortlaute des Allerhöchsten Handschreibens, „obwohl ihr dieses Altkstük zugänglich war“. Es wird dem „Wanderer“ erwünscht sein, vom weiteren unrichtigen Folgerungen, welche er an dieses Gerücht knüpft, durch die Bemerkung abgehalten zu werden, daß eben das Gerücht selbst vollständig unbegründet ist. Der „Wiener-Zeitung“ stand nicht, wie dieses Gerücht andeutet, die Wahl zwischen der Veröffentlichung der — publizirten — kurzen Note und dem vollständigen Allerhöchsten Handschreiben zu; sie hat die Note veröffentlicht, wie ihr solche von der k. ungarischen Hofkanzlei zur Veröffentlichung zugestellt worden ist.

Wien, 23. November. Die Versammlungen des Volksvereins in Losonez sind auf höhere Weisung suspendirt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 24. November. Der heutige „Constitutionnel“ schreibt: Auswärtige Blätter haben von einer zweiten Note Drouin de Lhuys in Betreff Amerika's gesprochen. Wir können bestätigen, daß dieses Gerücht jeder Begründung entbehrt.

Turin, 23. Nov., Abends. Lamarmora wird nach Turin kommen, um in der Kammer persönlich die Verhaftung der drei Deputirten zu verantworten.

Turin, 24. November, Abends. In der heutigen Kammersitzung dauert die Diskussion fort. (Die Wahl eines Generals, dessen Name in der Depesche un deutlich telegraphirt ist, wurde annullirt, weil sie unter Militärgewalt stattgefunden.) Decasare tadelt Ratazzi, daß er nicht verstanden habe die Annexion Zentralitaliens zu vollziehen. Nepoli erwiedert, indem er bisher noch ungedruckte Dokumente citirt, die sonderbare (curiosi) Beweise dafür geben, was die Regierung bezweckte. — Alfieri vertheidigt das Ministerium. Sartiges trifft morgen hier ein.

Theater.

Morgen: Peter von Scapary oder: Der Held in Sklavenketten, Volksschauspiel in fünf Aufzügen, von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
23. November	6 Uhr Morg.	323.65	+ 3. 2 Gr.		dicht bewölkt	
	9 „ Nachm.	324.07	+ 4. 3 „		ditto	0.00
	10 „ Abd.	324.31	+ 4. 0 „		ditto	

Börsenbericht. Wien, 24. Novemb. (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Stg. Abdt.) Staats- und Grundentlastungspapiere sehr fest, nur 1860er-Lose bei überwiegender Nachfrage um circa 1/10% billiger, Bank-Aktien um eine Kleinigkeit matter, Kredit-Aktien und Kredit-Lose gut behauptet. Nordbahn-Aktien durch Deckungskäufe um 4% höher, verlosbare Bankpfsandbriefe offeriert. Wechsel auf London um 1/10% theurer, auf die übrigen Plätze um 1/10% billiger als vorgestern. Silber unverändert. Geld genügend flüssig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Bare		Gold		Bare			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	65.70	65.80	84	84.50	Galiz. Karl-Ludw. -Bahn z. 200 fl. C.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	223.75	224.25	Balfy zu 40 fl. C.M.	35.50	36.00	
5% Anleih. v. 1861 mit Ratz.	94.90	95.10	86	86.50	Öst. Dampfsch.-Ges.	410	411	Clary " 40 " "	35	35.50	
ditto ohne Abschnitt 1862	93.80	93.90	87.50	88.50	Deut. Reich. Lloyd in Triest	232	234	Windischgrätz " 20 " "	21.75	22.25	
National-Anleihen mit Jänner-Coupons " 5%	82.90	83	72	72.50	Wiener Dampf. -Akt.-Ges.	385	390	Waldstein " 20 " "	20.75	21.25	
National-Anleihen mit April-Coupons " 5%	82.80	82.90	69.60	70	Peiser Kettenbrücken	398	400	Reglewich " 10 " "	15.25	15.50	
Metalliques " 5%	71.40	71.50	71.15	71.80	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	173.25	173.50	Wechsel.			
ditto mit Mai-Coup. " 4 1/2%	61.75	62	63.15	69.75	Ehrigbahn-Aktien 200 fl. C.M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung.	147		3 Monate.			
ditto mit Verlosung v. Jahre 1839	141.53	142	95	95.50	Pfandbriefe (für 100 fl.)						
1854 " " 1860 zu 500 fl.	88.30	88.40	National-Glück. v. J. 1857; 5%							104.50	104.75
1860 zu 100 fl.	90.70	90.90	Bank auf " 10 " ditto 5 "							100	100.50
Como = Rentensch. zu 4 1/2 L. austr.	17.75	18	E. M. verlosbare 5 "							89.25	89.75
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Österreich zu 5%	87	88	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "							85.25	85.50
Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 25. November 1862.											
Effekten.					Wechsel.						
5% Metalliques	71.40	Silber	121.35								
5% Nat. - Ant.	82.65	London	122.10								
Bankaktien	787	K. I. Dukaten	5.84								
Kreditaktien	222										

Fahrordnung

der
Züge der k. k. Südbahn-Gesellschaft
vom 1. Mai 1862 bis auf Weiteres.

a) Züge zwischen Laibach und Wien.

In der Richtung nach Wien.			
Laibach Abfahrt Nachm.	1 Uhr 9 M.	u. Nachts	12 Uhr 57 M.
Steinbrück	3	26	Früh 3 " 12 "
Cilli	4	16	" " 4 " 1 "
Pragerhof	5	54	" " 5 " 39 "
Marburg	6	50	" " 6 " 15 "
Graz	Abends 8	55	" " 8 " 34 "
Bruck a. M.	10	42	" " 10 " 23 "
Neustadt	Früh 3	34	" " Nachm. 3 " 34 "
Wien Ankunft	5	17	" " 5 " 24 "

In der Richtung von Wien.

Wien Abfahrt Vorm.	9 Uhr 30 M.	u. Abends	9 Uhr 30 M.
Neustadt	11	27	" " 11 " 28 "
Bruck a. M.	Nachm. 4	38	" " Früh 4 " 23 "
Graz	6	31	" " 6 " 16 "
Marburg	Abends 8	26	" " 8 " 30 "
Pragerhof	9	42	" " 9 " 6 "
Cilli	11	1	" " 10 " 45 "
Steinbrück	11	47	" " 11 " 32 "
Laibach Ankunft Früh	2	1	" " Mittags 1 " 46 "

b) Züge zwischen Laibach, Triest und Venedig.

Laibach Abfahrt Früh	2 U. 11 M.	Nachm.	2 U. 7 M.
Adelsberg	4	38	" " 4 " 34 "
Nabresina	7	32	" " 7 " 29 "
Triest Ankunft	8	15	Abends 8 " 12 "
Nabresina Abf. Früh	7	55	" " 9 " 50 "
Venedig Anf. Nachm.	3	6	Früh 4 " 30 "

In der Richtung von Venedig, Triest und Laibach			
Venedig Abf. Abends	11 U. — M.	u. Vorm.	11 U. — M.
Nabresina Anfst. Früh	6	26	Abds. 6 " 56 "
Triest Abfahrt	6	45	" " 6 " 45 "
Nabresina	7	48	" " 7 " 46 "
Adelsberg	10	26	" " 10 " 8 "
Laibach Anf. Mittags	12	49	" " Nachts 12 " 47 "

Der **Silzug** Nr. 2 geht jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag von Wien nach Triest, und mittelst Personenzug Nr. 8 von Nabresina nach Venedig Verona und Peschiera ab. Die Abfahrt von

Wien erfolgt Früh	6 U. 30 M.	Triest Abf. Früh	6 U. 30 M.
Graz Mittag	12 " 31 "	Laibach " "	10 " 51 "
Cilli Abends	3 " 39 "	Cilli " Mgs. 1 " 6 "	
Laibach	5 " 44 "	Graz " Abds. 4 " 13 "	
Triest Anf. Abds.	9 " 59 "	Wien Anf. " 9 " 54 "	

Fremden-Anzeige.

Der 24. November 1862.

Die Herren: Salins, Dr. der Rechte, — Roche, — Bloch, und — Bauer, Kaufleute, von Wien. — Hr. Quareski, Kaufmann, von Marburg. — Hr. Pinckert, Sprachlehrer, von Triest. — Hr. Zabel, Kaufmann, von Nördorf. — Hr. Sartori, Handelsmann, von Steinbrück. — Hr. Altanzibz, Agent, von Krainburg. — Hr. Verzenassi, von Fiume.

3. 2338. (1)

Med. Dr. Gregorič

wohnt Klosterfrauengasse Nr. 55, I. Stock.

Ordinirt von 2 — 4 Uhr Nachmittags.

3. 2336.

Für den mir hier gewordenen theilnehmenden Zuspruch wärmstens dankend, bitte ich um wohlwollende Fortsetzung desselben bis zu meinem am 27. d. M. erfolgenden Abgehen, bis zu welchem Tage mein Kunstwerk in der Judengasse noch ausgestellt bleiben wird.

Marco Zanardo.

Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,

sowie Allen, welche sich gegen diese Uebel schützen wollen, halten unsere Waldwoll-Artikel zu geneigter Berücksichtigung empfohlen.

Der Alleinverkauf für ganz Krain befindet sich bei **Hrn. Albert Trinker**, Handelsmann zum „Anker“, Hauptplatz, im Gregl'schen Hause Nr. 239.

Die Waldwoll-Waren-Fabrik

zu Remda

J. Schmidt u. Komp.

Auf Obiges Bezug nehmend erlaube ich mir den geehrten Herren Ärzten, sowie allen Gicht- und

3. 1388. (10)

Dr. Béringuer's
k. k. privilegiertes
KRÄUTER - WURZELÖL
in Originalflaschen zu 1 fl. österr. Währ.

zur Gesundheits- und Schönheitspflege der Haare mit besonderer Vorliebe stets wieder angewendet. — **Dr. Béringuer's Kräuter-Wurzelöl** verhütet die so lästige Schuppen- und Flechtenbildung, verleiht dem Haare einen lebhaften Glanz, eine angenehme Glätte und Geschmeidigkeit und ist namentlich auch in solchen Fällen, wo sich bereits das Ausfallen der Haare, resp. eine zu frühzeitige Kahlköpfigkeit einstellt, von unbedingt zuverlässigem Erfolge.

Alleinverkauf zum festgestellten Fabrikpreise für die Stadt Laibach bei:

Johann Kraschowitz und Hoinig & Boschitsch, so wie auch in **Cilli Karl Krisper**, Friesach Apoth. **W. Eichler**, Idria **J. Grilz**, Illyr. Feistritz **Jos. Litschan**, Klagenfurt Apoth. **Alois Maurer** und **Johann Suppan**, Krainburg **Theod. Lappain**, Neustadtl. Apoth. **Dom. Rizzoli**, Spittal **B. Max Wallar**, Villach **Math. Fürst**, und in **Wippach** bei **J. N. Dollenz**.

3. 531. (9)

Benefice k. k. priv. Produkte der eleg. Pharmacie für die Coilette.

Professor Dr. LINDES'

Veget. Stangen-Pomade

à Originalpäckchen 30 kr. öst. W.

Diese, nach dem zweckmäßigsten technisch-chemischen Verfahren mit Sorgfalt aus rein vegetabilischen Ingredienzien zusammengesetzte **Stangen-Pomade** wirkt sehr wohlthätig auf das Wachsthum der Haare, indem sie dieselben geschmeidig erhält und vor Auszödnung bewahrt; dabei verleiht sie dem Haare einen schönen Naturlanz und erhöhte Elastizität, während sie sich gleichzeitig zum Befahren der Scheitel ganz vorzüglich eignet.

Balsam. Oliven-Seife

à Original-Päckchen 35 kr. öst. W.

Diese, nach den neuesten chemischen Erfahrungen bereite **Oliven-Seife** entspricht durch ihre nicht bloß reinigenden, sondern auch Weichheit und Frische bewirkenden Eigenschaften allen, an eine vollkommen gute Gesundheits-Seife zu machenden Anforderungen, und kann daher als ein mildes und zugleich wirksames tägliches Waschmittel, selbst für die zarteste und empfindlichste Haut von Dame; und Kindern angelegentlich empfohlen werden.

DR. SUN DE BOUTEMARD'S

AROMAT. ZAHN - PASTA.

1/1 Päckchen 70 Mkr.
1/2 Päckchen 35 Mkr.

Wie bekannt, ist die Anwendung der verschiedenen Zahnpulver nicht allein unzureichend, die Zähne vollständig von allem Ansätze zu reinigen, sondern es wirken auch noch diese Mittel in Pulverform für die Dauer theils nachtheilig auf das Zahnfleisch, theils schädlich auf den Zahnschmelz. Dagegen ist die **Pasta** (Seifen-) Form als diejenige Form erprobt worden, welche mit der, das Zahnfleisch stärkenden Wirkung zugleich die zuverlässigste, unschädliche Reinigung der Zähne, sowie einen wohlthätigen Einfluss auf die ganze Mundhöhle und deren Geruch verbindet, und also mit Recht als das Beste empfohlen zu werden verdient, was zur Kultur und Konservation der Zähne und des Zahnfleisches — so wesentlicher Theile menschlicher Schönheit und Gesundheit — und zur Verhütung krankhafter Affektionen derselben geeignet ist.

In Hinblick auf die vielfachen Nachbildungen und Verfälschungen dieses renommirten Kosmetique wolle man beim Kaufe gefälligst genau darauf achten, daß **Dr. Sun de Boutemard's**, auf Grund eines k. k. anschl. Privilegiums erzeugte Zahn-Pasta auf der Rückseite ihrer, in Vila und Goldbrunze ausgeführten und amtlich registrierten Enveloppe das obige Familien Wappen, und das Facsimile des Dr. Sun de Boutemard führt.

Das alleinige autorisirte Lokaldepot der obigen Fabrikate für Laibach befindet sich bei **Johann Kraschowitz und Hoinig & Boschitsch**, sowie auch in **Friesach** Apoth. **W. Eichler**, **Idria** **J. Grilz**, **Illyr. Feistritz** **Jos. Litschan**, **Klagenfurt** Apoth. **Alois Maurer** und **Josef Suppan**, **Krainburg** **Theod. Lappain**, **Neustadtl. Apoth.** **Dom. Rizzoli**, **St. Veit** **J. Rippert**, **Spittal** **B. Max Wallar**, **Villach** **Math. Fürst**, und für **Wippach** bei **J. N. Dollenz**.

3. 2337. (1)

Am Schlosse Schernbühl

sind

Edel-Karpfen-Setzlinge

zu haben.